

CHRISTEN, W., 1983: Besiedlung von Jungwaldflächen durch Neuntöter und Goldammer. – Orn. Beob., 80: 133–135.  
 GAL, K., 1969: Beiträge zur Kenntnis der Brutbiologie und Brutnahrung des Neuntöters (*Lanius collurio* L.). – Zool. Abh., staatl. Mus. Tierkde. Dresden, 2: 57–82.  
 HARRISON, C., 1975: Jungvögel, Eier und Nester aller Vögel Europas, Nordafrikas und des Mittleren Ostens. – Hamburg und Berlin.  
 HÖPFNER, E., 1989: Zur Sitzwarte des Neuntöters. – Der Falke, 7: 215–219.  
 JAKOBER, H. u. W. STAUBER, 1987: Habitatsansprüche des Neuntöters (*Lanius collurio*) und Maßnahmen für seinen Schutz. – Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad. Württ., 48: 25–53.  
 DERS., 1987: Zur Populationsdynamik des Neuntöters (*Lanius collurio*). – Beih.

Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad. Württ., 48: 71–78.  
 KOWALSKI, H., 1987: Zur Bestandssituation des Neuntöters (*Lanius collurio*) in der Bundesrepublik Deutschland und in West-Berlin. – Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad. Württ. 48: 17–23.  
 LÜBCKE, W. u. W. MANN, 1984: Zehnjährige Bestandserfassung (1974–1983) des Neuntöters (*Lanius collurio*) im Gebiet des MTB Bad Wildungen. – Vogelkundl. Hefte Edertal (10): 12–38.  
 LUDER, R., 1986: Abnahme der durchschnittlichen Gelegegröße (1901–1977) beim Neuntöter *Lanius collurio* in der Schweiz. – Orn. Beob., 83: 1–6.  
 MANN, W., 1983: Zur Ernährung des Neuntöters (*Lanius collurio* L.) in Abhängigkeit vom Insektenangebot auf

verschiedenen Dauergrünlandtypen. – Vogelkundl. Hefte Edertal (9): 5–41.  
 MAYER, G., 1987: Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. Natur- und Landschaftsschutz, Band 7. – Linz.  
 PANOW, E. N., 1983: Die Würger der Paläarkt. – Wittenberg Lutherstadt.  
 REISSENWEBER, F., 1983: Einfluß von Habitatsfaktoren auf das Vorkommen des Neuntöters. Neuntöter als Zeigerart (Bioindikator). – Vogelschutz, 1983 (4): 5–7.  
 SOLARI, CH. u. H. Schudel, 1988: Nahrungserwerb des Neuntöters (*Lanius collurio*) während der Fortpflanzungszeit. – Orn. Beob., 85: 81–90.  
 SONNABEND, H. u. W. POLTZ, 1979: Daten zur Brutbiologie des Neuntöters am nordwestlichen Bodensee. – J. Orn., 120: 316–321.

**ÖKO-L-Leser berichten**

Herr Fritz Zecher aus Inzersdorf/Kremstal beobachtete in der Zeit zwischen 18. und 20. April 1990 mehrmals einen Trupp von elf Störchen an der Bundesstraße 138 in Inzersdorf/Kremstal. Er hielt dieses aufregende Erlebnis für unsere Leser im Bild fest.

Auch der **Weißstorch** brütet (vereinzelt im Machland, Sachsen) in Oberösterreich und zieht durch unser Bundesland in kleinen Trupps auf dem Frühjahrzug.

Sollten Sie Beobachtungen machen, bitten wir um Mitteilungen an die Naturkundliche Station, Roseggerstraße 22, 4020 Linz.



ÖKO-L 14/1 (1992): 15 – 16

**Vogel des Jahres 1992 – das Rotkehlchen!**

Das Rotkehlchen ist vom Naturschutzbund Deutschland (ehemals DBV) und vom Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) zum „**Vogel des Jahres 1992**“ bestimmt worden. Zur Begründung erklären die beiden Naturschutzverbände, der Lebensraum dieses Kleinvogels sei zwar nicht akut, aber durch die vielfältigsten Zivilisationserscheinungen doch schleichend bedroht. Für den Schutz des Rotkehlchens komme es weniger darauf an, neue Lebensräume zu schaffen, sondern vielmehr gelte es, die **vorhandenen** durch **naturnahe Bewirtschaftung** zu **erhalten** und zu **verbessern**: „Nicht Fichtenmonokulturen und sterile Hybridpappelpflanzungen sind das Gebot der Stunde. Unser Wald muß wieder aus standortheimischen Gehölzen bestehen und reich strukturierte Säume aufweisen“, mahnen die beiden Naturschutzverbände. Mit schätzungsweise zwei bis fünf Millionen Brutpaaren gehört das Rotkehlchen zu den häufigsten Brutvögeln in Deutschland. Die Bestandentwicklung ist gekennzeichnet von kurzfristigen Schwankungen; langfristig gesehen scheint jedoch keine allgemeingültige Aussage über Zu-

oder Abnahme möglich zu sein. Als ausschlaggebend für die momentan stabile Bestandssituation nennen Vogelkundler die Fähigkeit des Rotkehlchens, sich die verschiedenartigsten Lebensräume zu wählen: Es ist sowohl in Wäldern aller Art zu Hause – vom Tiefland bis zur oberen Waldgrenze – als auch in Feldgehölzen, Hecken, Parks und Gärten im menschlichen Siedlungsbereich. Besonders gerne lebt es in der Nähe von Waldbächen und Tümpeln. Mit der Wahl des Rotkehlchens zum Vogel des Jahres 1992 wollen der Naturschutzbund Deutschland und

oder Abnahme möglich zu sein. Als ausschlaggebend für die momentan stabile Bestandssituation nennen Vogelkundler die Fähigkeit des Rotkehlchens, sich die verschiedenartigsten Lebensräume zu wählen: Es ist sowohl in Wäldern aller Art zu Hause – vom Tiefland bis zur oberen Waldgrenze – als auch in Feldgehölzen, Hecken, Parks und Gärten im menschlichen Siedlungsbereich. Besonders gerne lebt es in der Nähe von Waldbächen und Tümpeln. Mit der Wahl des Rotkehlchens zum Vogel des Jahres 1992 wollen der Naturschutzbund Deutschland und

der Landesbund für Vogelschutz in Bayern vorrangig für die naturnahe Gestaltung der vielfältigen Lebensräume des Rotkehlchens werben. Diese Aufforderung richtet sich nicht nur an die privaten und staatlichen Waldbesitzer, sondern auch an jeden Naturfreund.

Denn mit dem **Rotkehlchenschutz** kann jeder anfangen, der einen **eigenen Garten** besitzt: weg vom englischen Rasen hin zur Blumenwiese, weg von der „sauber geschnittenen“ Thujenhecke zu einheimischen Gehölzen, weg von den

tation. Dichtes Strauchwerk oder ein Gestrüpphaufen bieten zum Beispiel im Garten Schutz.

Der Weg zu solchen Bewußtseinsänderungen ist steinig. Ihn trotzdem einzuschlagen ist ein wesentliches Ziel der Naturschutzverbände im „Jahr des Rotkehlchens“. Ausführliche Informationen über das Rotkehlchen enthält eine farbige **Bildbroschüre**, die gegen Einsendung von drei DM in Briefmarken angefordert werden kann beim **Naturschutzbund Deutschland**, Postfach 200413, W-5300 Bonn 2.

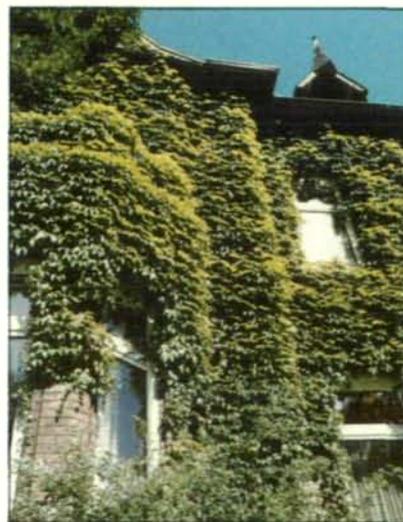


Mit der Wahl des Rotkehlchens zum „Vogel des Jahres 1992“ wollen der Naturschutzbund Deutschland und der Bayerische Landesbund für Vogelschutz (LBV) dazu auffordern, die Lebensräume dieses beliebten Vogels durch naturnahe Bewirtschaftung zu verbessern. Mit dem Rotkehlchenschutz kann jeder anfangen, der einen eigenen Garten besitzt: weg vom englischen Rasen hin zur Blumenwiese, weg von der „sauber geschnittenen“ Thujenhecke hin zu heimischen Sträuchern.

Foto: M. Danegger

„Ordnungsidealen“ eines sterilen Gartens hin zu einem naturnahen Garten, der diese Bezeichnung verdient. Städte und Kommunen sind gleichermaßen gefordert: Auch in Parkanlagen muß der Rasen nicht alle 14 Tage gemäht werden. Wenn er sich zu einer artenreichen Blumenwiese entwickeln kann, ist nicht nur dem Rotkehlchen, sondern auch manch anderer Tier- und Pflanzenart geholfen.

Sorgen Sie auch für Schlupfwinkel und Nistmöglichkeiten. Manchmal suchen sich die rostrot Gefiederten für ihre Kinderstube kleine Aushöhlungen in alten Bäumen oder niedrig hängenden Halbhöhlen und Nistkästen mit erweitertem Einflugloch aus. Meistens verstecken sie jedoch ihre Nester am Boden in der Vege-



Auch begrünte Wände dienen als Neststandort.

## STECKBRIEF ROTKEHLCHEN

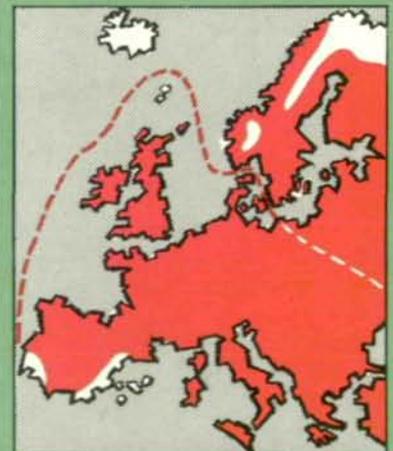
**Kennzeichen:** 14 cm. Ein rundliches, „halslos“ erscheinendes Vögelchen. Ad. mit satt orangefarbener Brust und Stirn und einfarbig olivbrauner Oberseite. Juv. ohne rote Brust, stark dunkelbraun und rahmfarben gefleckt; vom jungen Rotschwanz durch olivbraunen statt rostroten Schwanz unterschieden; von der jungen Nachtigall durch geringere Größe, rahmfarbene Unterseite und olivbraunen Schwanz. Das zutrauliche Verhalten dieses schmucken Vögelchens gegenüber dem Menschen ist wohlbekannt.

**Stimme:** Scharf „zick“, oft sehr schnell wiederholt (das „Schnickern“), leise „zip“ oder „zisp“ und dünn und klagend „zieh“. Gesang fast das ganze Jahr über zu hören, eine wechselnde, schwermütige Weise, mit hohen, scharfen Tönen beginnend, denen kurze, absinkende, flötende und trillernde Motive folgen.

**Vorkommen:** Gärten, Laub-, Misch- und Nadelwälder mit Unterholz usw. Nistet in Höhlen oder Winkeln von Mauern, Erdhängen, Bäumen, am Grunde von Hecken, in Efeu, Blechbüschen usw.

**Nahrung:** Zur Brut- und Aufzuchtzeit fressen Rotkehlchen hauptsächlich Insekten und deren Larven, womit sie auch ihre Jungen füttern. Im Sommer stellen sie sich auf eher vegetarische Kost um. Gerne nehmen sie die Früchte von Efeu, Faulbaum, Hartriegel und Schneeball an.

**Brutzeit:** von April bis Juli, zwei Bruten. **Gelege:** Fünf bis sieben Eier je Gelege, wobei das zweite oft kleiner ausfällt. **Brutdauer:** 12 bis 15 Tage nachdem das Gelege komplett ist, schlüpfen die Jungen aus und verlassen nach weiteren 13 bis 15 Tagen das Nest.



— Brutgebiet  
- - - Grenze d. Winterquartiers

Verbreitung in Europa nach PETERSON, R., et al., 1979: Die Vögel Europas, 12. Auflage, P. Parey Verlag.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [1992\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Naturschutzbund Deutschland Naturschutzbund Deutschland

Artikel/Article: [Vogel des Jahres 1992- das Rotkehlchen 15-16](#)